

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte
Gemeinde zu Dresden

Predigt über Joh. 13, 1 – 15 von Herrn Pfarrer Vesting am

Gründonnerstag, dem 02. April 2015

Liebe Gemeinde!

Eine große Geste. Der Papst – es war Johannes Paul II. – kam die Gangway herunter, warf sich auf die Knie und küsste den Boden. Es war wohl in Polen bei seiner ersten Reise als Papst. Eine ungewöhnliche Geste für einen Papst, aber sie sollte wohl zum Ausdruck bringen: bevor ich den kommunistischen Machthabern die Hand gebe, küsse ich als Patriot polnischen Boden. Doch dann, bei der zweiten Reise, irgendwo in der Welt, die gleiche Prozedur. Und dann, Reise um Reise, das ewig gleiche Niederfallen, Küssen, Aufstehen – die große Geste war zum Massenartikel verkommen.

Wer Böden küsst, muss vorher wissen, was er tut. Man kann das tun, aber dann muss für alle klar sein, warum er das tut, was ihn Besonderes gerade mit diesem Boden verbindet. Das erste mal – in Polen, war das so. Doch dann hat er – aus welchem Grund auch immer – die Geste wiederholt, und kam damit in einen Zugzwang. Jetzt konnte er nicht mehr anders, wollte er sich nicht dem Vorwurf aussetzen, er würde Unterschiede bei den Böden machen. Nicht küssen wäre dann eine Beleidigung. Eine wirklich große Geste – verkommen durch den Zwang der Wiederholung. Das Gegenbeispiel ist Willi Brandt und sein Kniefall in Warschau 1970. Eine große Geste, die jeder sofort verstand, und eine Geste, die Brandt nicht ständig wiederholen musste, um Beleidigungen anderer auszuschließen – weil es ein besonderer Ort in einer besonderen Situation war.

Große Gesten sind Solitäre. Eine solche große Geste ist auch das Bild eines füße-waschenden Jesus. Jesus als Hausherr, der dafür sorgt, dass seine Gäste sich wohlfühlen. Wem die Füße gewaschen werden, der ist angekommen. Die staubigen Straßen liegen hinter ihm, nun ist er am Ziel.

Weil die Fußwaschung in der Regel durch einen Haussklaven erfolgte, war man schnell bei der Hand, in Jesus den sich selber erniedrigten Herrn zu sehen, der Knechtsarbeit verrichtete. Aber die wenigsten Bewohner Israel hatten wohl einen Sklaven. Dann war es Sache des Hausherrn für seine Gäste zu sorgen. Vorschnelle Assoziationen zum Sklavendiener verbieten sich also. Füße-waschen war ein normaler Vorgang des alltäglichen Lebens, ein Zeichen liebevoller Zuwendung.

Gewaschene Füße waren eine Wohltat – das weiß jeder, der schon barfuß über staubige Straßen gelaufen ist. Es muss auffallen, dass dieser Dienst mitten während eines Mahles geschieht. Das ist eigentlich widersinnig, denn Füße werden beim Betreten des Hauses gewaschen



**22. Jahrgang
2. Ausgabe
April / Mai 2016**

Die Gesellschaft liegt also schon mit gewaschenen Füßen zu Tisch. Wenn Jesus nun zu Tuch und Schüssel greift, deutet das schon an, dass es hier um mehr als nur um eine banale Fußwaschung geht, um ein Symbol offenbar.

Johannes der Evangelist ist ein Meister der Komposition. Jesu öffentliches Wirken ist abgeschlossen; seine Stunde ist gekommen – die Rückkehr zum Vater, von dem er kam, wovon der Prolog des Evangeliums so eindrücklich berichtete. Diese Stunde ist gefüllt mit Anreden an die Jünger, letzte Worte sozusagen, das Vermächtnis. Diese Reden kreisen alle um die Punkte Liebe, Glaube, Wahrheit.

An den Anfang dieser Stunde, die nun gekommen ist, setzt Johannes die Szene der Fußwaschung. Es ist eine Schlüsselszene, an der spätere Bearbeiter leider herumgebastelt haben. Sie hatten wohl ein Problem damit, dass auch Judas die Füße gewaschen wurden und ergänzten etwas unglücklich, dass er aber nicht rein war. Und dass es nun auch noch der Satan war, der Judas verführte, ist ebenfalls nicht logisch, denn wenn das Ganze Gottes Plan war, wieso braucht man dann den Satan als Schuldigen, oder die Juden?

Ob die ganze Szene überhaupt einen historischen Hintergrund hat oder nicht, spielt aber keine Rolle. Entscheidend ist, was Johannes mit ihr aussagen will. Vergessen wir dabei nicht, dass es um Symbolik geht und berücksichtigen wir, dass Verwirrspiele und gewollte Missverständnisse johanneische Spezialitäten sind.

Die Reihe kommt an Petrus. Er verwehrt das Gewaschenwerden, vielleicht weil er meint, es käme dem Meister nicht zu, solchen Dienst an einem Jünger zu vollziehen. Jesus sagt ihm, er würde jetzt den Sinn noch nicht verstehen, wohl aber später. Sozusagen ein Wink mit dem Kreuzesstamm. Alle Evangelisten deuten ja das Kreuz auf ihre Weise. Für Johannes ist es ein Geschehen der Hingabe und Liebe Jesu. Weil nun auch das Fußwaschen eine Handlung der Liebe und Fürsorge ist, benutzt Johannes die Fußwaschung als Bildsymbol für das Kreuz. Es geht also vordergründig nicht um das Waschen, sondern um Liebe und Hingabe – in die übrigens auch Judas eingeschlossen ist. Durch die Liebe hat der Mensch Anteil an Christus. „Wenn ich dich nicht wasche“ – wenn du meine Liebe verweigerst –, „hast du nicht teil an mir.“

Während für Jesus das Waschen der Füße ein Symbol liebender Hingabe ist, versteht es Petrus nun als heilsnotwendiges Sakrament, von dem man nicht genug bekommen kann: „dann auch die Hände und den Kopf...“ Er bleibt beim Symbol der Reinigung hängen, wo es doch eigentlich um Liebe geht.

Die große Geste bei Johannes, Fußwaschung als Symbol der hingebenden Liebe Jesu, wird durch spätere Bearbeiter verhunzt und auf Aldiformat zurückgestutzt. Sie zementieren das Missverständnis des Petrus: „Wenn ich nun als Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen... wie ich euch getan habe so tut auch ihr.“

Und so wäscht der Papst alljährlich am Gründonnerstag 12 ausgewählten Personen die Füße – wobei Franziskus nun durchaus eigene Akzente setzt und Frauen und Muslime mit einschließt. Aber welche Steigerungsformen hat er nun noch? Und nicht nur

der Papst, landauf landab werden in vielen Gemeinden die Füße gewaschen. Ein Symbol hat sich ver selbstständig und treibt seltsame Blüten.

Andere Bearbeiter des Johannesevangeliums haben weitere Tiefsinnigkeiten hinein – oder heraus interpretiert.

„Wer vom Bad kommt, braucht nicht mehr gewaschen zu werden außer an den Füßen“ - offenbar eine Anspielung auf das Verhältnis von Taufe und Abendmahl. Die Taufe als einmaliger und die Fußwaschung als mehrmaliger Akt – aber hier ist die Zeit Jesu längst verlassen, denn getauft war da wohl keiner seiner Jünger.

Taufe, Abendmahl, Fußwaschung – Symbol, Sakrament, Nachahmungsempfehlung – diese Verwurschtelung in babylonischer Sprachverwirrung ist ärgerlich, zumal sie nicht wirklich weiterhilft und nur die Spekulationen vervielfältigt.

Aber ärgerlich ist nicht nur, dass eine große Geste - Jesu Fußwaschung als Bild für seine Liebe – durch ständige Wiederholung zum Symbölichen verkümmert und dann auch noch umgedeutet wird als Zeichen des Dienens, Sklavendienst als Vorbild; „wir gehen immer den unteren Weg“ als besondere Tugend.

Ist es wirklich eine christliche Tugend, gesenkten Hauptes durch die Welt zu ziehen und Ausschau zu halten nach ungewaschenen Füßen vor denen man sich demutsvoll fallenlassen kann, um ein Beispiel zu geben, wie uns der Herr gegeben hat? Ist es unsere Aufgabe, gesenkten Hauptes – schließlich sind die Füße ja unten – zu dienen, die niedrigsten Arbeiten zu suchen, ein Knechtsdasein für erstrebenswert zu halten? Heißt es nicht: „erhebt eure Häupter“? Christlicher Glaube strafft die Rücken und krümmt sie nicht – auch wenn manche das anders sehen. Aber dieser gestraffte Rücken ist ein Zeichen für den aufrechten Gang des Befreiten, nicht für Hochmut.

Wenn überhaupt, kann ich unserer Fußwaschungsgeschichte als Miteinanderumgehensgeschichte, hier etwas abgewinnen: wir sollen anderen nicht arrogant und herablassend, sondern freundlich und ehrerbietig begegnen. Wir sollen ihnen - bildlich – nicht den Kopf waschen – das kann man ja nur, wenn man sich größer dünkt als der andere – sondern die Füße. Das ist, wenn Sie so wollen, ein Dienst in den kleinen Dingen des Alltags – ohne große Geste. Füße waschen, das ist, wenn man die Dinge tut, die notwendig sind – ohne auf gesellschaftliche Reputation zu achten. Es sind eben keine demonstrativen Akte sich wiederholender Symbole wie die diversen Fußwäschen landauf, landab.

Die Fußwaschung unserer Geschichte ist kein Beispiel für uns, sondern ein Bild für den Dienst Jesu an uns. Es ist ein einmaliges Bild, weil es ein einzigartiger Dienst ist. Für die meisten – auch für Johannes – zeigt sich dieser Dienst im Kreuz – andere, und es werden mehr, sehen ihn in der Botschaft Jesu, dem Evangelium. Die Fußwaschung als einmaliges Bild verliert durch Wiederholungen; Wiederholungen an großen Gesten wirken peinlich. Man denke nur, alle Politiker kopieren Brandts Kniefall; und Benedikt und Franziskus taten gut daran, das Bodenküssen ihres Vorgängers nicht fortzuführen. Wirklich große Gesten sind einmalig – eben auch die Fußwaschung Jesu. Es ist ein Zeichen für uns, aber nicht unser Zeichen.

Zu unserem Zeichen gemacht wird es durch die Übernahme in die Liturgie. Das Symbol wird nicht entschlüsselt für das eigene Leben, sondern kopiert. Statt zu dienen, spielt man dienen; statt Fußwaschen im symbolischen Sinn zu belassen, nimmt man es wirklich: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben ... so tut auch ihr.“ Statt wirklich Gemeinschaft zu pflegen, pflegt man lediglich die Symbolgemeinschaft; statt zu leben, was das Symbol meint, lebt man das Symbol. Ein Symbol kann wohl Gemeinschaft sichtbar machen, aber es ist kein Ersatz dafür.

Füßewaschende Päpste mögen einen rührenden Anblick abgeben, aber sie sind eben auch im Missverständnis Nachfolger Petri.

Nun muss es auffallen, dass bei Johannes die Fußwaschung an der Stelle steht, wo die übrigen Evangelisten von der Einsetzung des Abendmahles berichten. Das ist kein Zufall. Ihm geht es nicht um's Sakrament, sondern um's Symbol.

Die Synoptiker haben aus dem letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern ein Sakrament gemacht, eine heilige Handlung. Sie findet statt am Seder-Abend, dem Beginn des Passahfestes. Jesus feiert mit seinen Jüngern die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten. Dies geschieht an Jesu Todestag, denn der jüdische Tag beginnt am Abend. Der Tod bekommt von daher seine Deutung. Jesu Kreuzestod als das neue Passah der Befreiung. Im Abendmahl wird das sakramental vergegenwärtigt – so sehen das die Synoptiker, mit den falschen kirchengeschichtlichen Folgen, in denen sich die Aufmerksamkeit vom Geschehen verlagert hin zur Aufmerksamkeit auf die Elemente Brot und Wein – der endlose Streit, ob der Wein nun Blut ist oder nicht.

Es sieht nun so aus, als ignoriere Johannes die Sakramente bewusst. Von einer Taufe Jesu berichtet er nicht, einen Taufbefehl gibt es bei ihm auch nicht und an die Stelle des Abendmahls setzt er das Symbol der Fußwaschung. Und, zum Symbol passend, verlagert er auch den Zeitpunkt des Geschehens. Nicht der Seder-Abend sondern der Tag davor ist Jesu letzter Abend mit den Jüngern und Zeit der Fußwaschung. An diesem Tag stirbt er dann auch, zu der Zeit, als im Tempel die Lämmer geschlachtet werden für den Seder der Passahfeier. Damit sagt Johannes: Jesus ist das eigentliche Passahlamm. Aber er bleibt auf der symbolischen Ebene und ver-

meidet alle Anklänge an eine Elementarisierung des Symbols zu einer sakralen Handlung.

Wenn wir heute Abendmahl feiern, dann tun wir dies zwar in der Form der symbolischen Überlieferung, aber gewissermaßen mit einem johanneischen Verständnis. Es geht nicht um die Elemente, sondern um das Zeichen, weswegen es auch nur konsequent ist, der symbolischen Form auch johanneische Inhalte zu geben.

Man sagt immer, das Abendmahl stifte Gemeinschaft, nein, es drückt vorhandene Gemeinschaft zeichenhaft, symbolisch, aus. Gott hat Gemeinschaft mit uns, in Jesus vermittelt, deshalb haben wir Gemeinschaft untereinander; ausgedrückt wird das in einem gemeinsam symbolischen Essen. Aber könnte man dies nicht auch im Symbol des gegenseitigen Fußwaschens ausdrücken?

Nicht mal: im Prinzip ja, denn die Akzente sind völlig unterschiedlich. Füße waschen wir, wir wären die Handelnden, wir gäben ein Zeichen unserer demütigen Dienstbereitschaft. Der Akzent liegt bei dem, der die Füße wäscht, nicht bei dem, der sie gewaschen bekommt. Beim Abendmahl sind aber nicht wir Handelnde, sondern Empfangende. Die Gemeinschaft geschieht nicht durch uns, sondern an uns.

Bei Johannes war das auch bei der Fußwaschung noch so, diesem einen großen Symbol liebender Zuwendung Gottes zum Menschen durch Jesus. Erst bei seinen Bearbeitern wird es zur empfohlenen Nachahmehandlung und damit zum Ritual.

Gut, dass wir Abendmahl feiern, dem anderen großen Zeichen der Zuwendung Gottes, und nicht die Fußwaschung; gut aber auch, dass die Fußwaschung bei Johannes dem Abendmahl bei den Synoptikern eine Deutung gibt, die die Handlung ins Zentrum zieht und nicht die Elemente. Damit verliert es seinen sakralen Charakter, gewinnt aber seine Symbolik zurück, als Zeichen der Zuwendung.

Johannes war, wenn man so will, der erste, der das den Reformierten so wichtige Bilderverbot – die Verehrung von Gegenständen – konsequent auf das Abendmahl anwandte.

Die Fußwaschung – die große Geste, das Zeichen der Liebe. Nicht aus dem Zeichen, aus der Liebe leben wir.

Das Abendmahl – die Vergewisserung, dass die Liebe verbindet und trägt – jeden, der sich darauf einlässt.

Amen

Vermischtes

Vertreter der Presbyterien im Konvent sächsischer reformierter Gemeinden (Chemnitz, Dresden, Görlitz, Leipzig) trafen sich am 23.01.16 zum diesjährigen Dreikönigstreffen in Leipzig. Pfr. Vesting, der den Konvent seit der Wende im Rundfunkausschuss der Freikirchen und in der ACK-Sachsen vertreten hatte, bat nun um eine Nachfolgeregelung. Der Konvent wählte Pfr. Spiess, Chemnitz, in beide Ämter.

Unser „Patenkind“ Monika hatte am 19. Feb. Ihren 77. Geburtstag. Wir haben sie in Kleinwachau besucht und zusammen mit ihrer Wohngruppe gefeiert.

Nach über einem Jahr Leerstand konnten wir einen neuen Mieter für die Kasematte finden. Er will, wie sein Vorgänger, eine Gastronomie für Gruppen und besondere Anlässe betreiben. Der Pachtvertrag hat erst mal eine Laufzeit von 2 Jahren.

Wann geht bloß die rote Lampe aus...

... war allgemeines Bangen am Ende des Radiogottesdienstes am 6. März. Vor Beginn des Gottesdienstes hatte der Rundfunkbeauftragte, Pfr. Schubach, erklärt, solange das Lämpchen brennt sind wir auf Sendung. Der Gottesdienst näherte sich seinem Ende, wir hatten das letzte Lied schon um eine Strophe gekürzt weil die Zeit knapp wurde, der Organist spielte das Nachspiel. Der Uhrzeiger rückte auf die Zwölf, doch das Lämpchen brannte weiter. Tapfer spielte der Organist, Dr. Hoppe, weiter, bis er dann, zweieinhalb Minuten nach 11.00 Uhr den Schlussakkord setzte. Da ging die Lampe aus; weil erst jetzt die Techniker im Übertragungswagen merkten, dass sie vergessen

hatten, die Lampe auszuschalten. Aufatmen. Es war glücklicherweise die einzige Panne.

In den Tagen danach erreichten uns ca. 35 Zuschriften aus ganz Deutschland und Brasilien mit lobenden Worten und Wünschen nach dem Manuskript. Wir erfuhren nun auch, dass unser Gottesdienst von Radio Bremen übernommen wurde.

Wer gern einen Mitschnitt des Gottesdienstes haben möchte, wende sich bitte an das Gemeindebüro. Wir haben CD's herstellen lassen; man kann aber auch einen Link zum Herunterladen bekommen.

Noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden.

Gemeindestammtisch am 10.03.2016 mit Prof. Jörns

Zunächst versammelten sich die Zuhörer im Gemeindeforum und als es über 70 Interessierte wurden, die dann keinen Platz mehr fanden, zog man in die Kasse um.

Der Referent stellte seinen Vortrag schon ganz zu Beginn unter den Leitgedanken: Denken und Leben können, was man glaubt, mit den Erfahrungen die man gemacht hat. Er stellte anschließend dar, dass auch die Religionsgeschichte Teil der Archäologie sei und diese durch Grabungsfunde eben nicht zu Adam und Eva, sondern unter anderem zu Funden gelangt, die für die Lebenswelt vor 350.000 Jahren v. Chr. essentiell waren. Die erste vollplastische Figur eines Menschen aus Mamutzahn, die Venus von Holeyfeld, und der Löwenmensch von Ulm. Beide Figuren konnten die Zuhörer anhand von mitgebrachten Kopien betrachten und sie sahen eine Venus mit sehr vollen Brüsten, dicken Hüften und ohne Kopf, sowie eine Menschengestalt mit einem Löwenhaupt. Prof. Jörns führte dazu aus, dass das Überleben einer Sippe dann gesichert war, wenn es Kinder gab und Nahrung vorhanden war. Der Löwenmensch symbolisiere dabei die notwendige Fähigkeit des Menschen, sich in die Gedanken eines Löwen als Jäger hineinversetzen zu können, um erfolgreich zu sein, er müsse wissen wie der Löwe „tickt“.

Weiter sei der Mensch aber, wie wir heute, mit Unfällen und Unglücken konfrontiert gewesen, und die Menschheit deutete dies dann irgendwann als Strafe eines „Höheren“. Prof. Jörns erklärte diese Entwicklung damit, dass der Mensch als Kind von seinen Eltern für ein Verhalten bestraft wird, dass zum Unglück führt, wie z. B. das Ausgehenlassen des Feuers. Der Gedankengang, es geschieht Unglück, weil ich mich falsch verhalten habe, und ich kann Unglück vermeiden, wenn ich mich richtig verhalte, verfestigt sich. Dieses Denkschema aus der Kindheit projizierte man dann auf ein höheres Wesen und irgendwann war dann Gott der, der auf vermeidlich falsches Verhalten mit Zorn reagiert und straft.

Da man diese Entwicklung erkannt habe, müsse nunmehr das Verhältnis zu Gott neu gedacht werden, weg von Schuld und darauf folgender Strafe. Unsere Lebenswirklichkeit zeige, dass nach Carl Friedrich von Weizsäcker, der Geist das Eigentliche der Wirklichkeit sei. Die wahre Heilsgeschichte sei es

geliebt zu werden, genau dies entspreche unserer Lebenswirklichkeit.

Gut ist demnach was überlebensdienlich, böse was überlebensfeindlich ist..

Diesem Zwang zur Dauerreflexion sei der Mensch ausgesetzt und dies nicht nur für die eigene Person, sondern insbesondere auch für die Mitmenschen. Ein weiteres Thema des Referenten war die Erlösungslehre, die kurz zusammengefasst aussage: „Es kommt einer, der es dann macht“. Für Prof. Jörns steckt hinter dieser Messiasvorstellung die Idee des israelischen Großkönigtums. Dagegen setzte er die Aussage Jesu „Seelig sind die, die Frieden stiften, denn sie sind Söhne Gottes.“ Hier sei mit Bedacht der Plural gewählt und gemeint. Der, der Frieden stiftet, ist Sohn Gottes.

In der anschließenden Fragerunde wurde unter anderem explizit nach der Aussage des EKD-Papiers „Für uns gestorben“ gefragt. Die dort geäußerte Vorstellung des Opfertodes Jesu lehnte der Referent grundsätzlich ab und gab zu bedenken, dass auch bei einer Umfrage 61 % der Protestanten angegeben hätten, sie wählten sich aus den Glaubensgrundsätzen der Kirche sowieso das aus, was ihnen glaubhaft erscheine. Auf einzelne Annahmen der Quantenphysik angesprochen, meinte Prof. Jörns, auch den Quantenphysikern fiele es schwer eine Ebene hinter Raum und Zeit zu sehen; auch ging der Referent zutreffenderweise davon aus, dass die Zuhörer hier nicht bis ins einzelne folgen konnten oder wollten.

Zum Schluss wiederholte und konkretisierte der Referent seine Aussage vom Anfang: Gott ist die Kraft die alles zusammenhält, er ist unbedingte Liebe, diese Erfahrung könne von den Menschen auch heute gemacht werden.

Der Ansatz des Referenten, ich kann nur glauben, was zum einen nicht den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen widerspricht, zum anderen, was ich auch erfahre habe, befreit zwar von der Fessel in Glaubensfragen nicht naturwissenschaftlich denken zu dürfen, er führt aber auch dazu genau hinterfragen zu müssen, wo und wann bin ich der unbedingten Liebe und damit Gott begegnet.

Am Ende viel Applaus für den Referenten, ein nachdenklicher Abend.

Barbara Donner

Wer hat Interesse und Freude an einer persönlichen Beziehung zu unserer Partnergemeinde in Rumänien?

Ein Aufruf von Frau Lehnert:

Liebe Gemeindemitglieder,

möchten Sie für sich ein dauerhaftes und schönes Erlebnis schaffen und vor allen Dingen auch für andere – dann reagieren Sie auf unseren Artikel und folgen Sie unseren Ideen. Bitte versuchen Sie in einer besonderen Art dafür Dankbarkeit zu zeigen, dass es uns hier in Deutschland mit Gottes Hilfe gut geht und an unserem angenehmen Leben auch andere Menschen teilhaben zu lassen, denen es viel schwerer geht.

Meine Erfahrung stammt aus meinem Kindesalter und begleitete mich, bis ich erwachsen war. Meine Reformierte Gemeinde in Ungarn unterhielt Partnerbeziehungen zur Reformierten Gemeinde im holländischen Leiden. Unsere Familie hatte direkten Kontakt mit einem Ehepaar in Leiden, sie hatten keine Kinder (wir waren damals zwei Mädchen im Alter von 10 und drei Jahren). Ein sehr schöner Briefwechsel, gegenseitige Gebete, Fotoaustausch, Geschenke charakterisierten diese Beziehung. Wir haben uns über jegliche Nachrichten sehr gefreut, wie die Erwachsenen, so die Kinder.

Mehrere Jahrzehnte später nach meiner Heirat und dem Umzug nach Dresden habe ich dieses Ehepaar mit meinen deutschen Zeilen überrascht. Es bedeutete für uns alle wieder eine große Freude, dass wir jetzt einfacher kommunizieren konnten. Diese nette Verbindung und die Erlebnisse daraus behalte ich mir ganz bestimmt bis an mein Lebensende und alle holländischen Menschen schaue ich sehr freundlich und dankbar an.

So eine Partnerschaftsbeziehung wünsche ich Ihnen mit Gemeindemitgliedern aus Maroscsúcs. Sie wissen bestimmt, die Ungarn sind unkompliziert, freundlich, vielleicht eine Idee aufgeschlossenerer Menschen als wir Deutschen. Diese Mentalität erleichtert eine Verbindung.

Ich war mit unserer Gemeinde in Maroscsúcs und hatte die Gelegenheit, mehrere nette Menschen kennenzulernen. Bitte geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck und suchen Sie eine Beziehung zu den reformierten Mitgliedern in Maroscsúcs. Die Sprachbarriere geht auch immer irgendwie zu lösen

(Die ungarischen Gemeindemitglieder von hier übersetzen gern die ersten Briefe).

Ein paar Beispiele will ich anführen: Ich fand z.B. eine Dame sehr sympathisch, sie ist Witwe, 50 Jahre alt, agil in ihrer Landwirtschaft, für die dortigen Verhältnisse modern (ihr Mann war Förster). Sie hat zwei erwachsene Söhne, einer arbeitet in der Landwirtschaft, der andere ist Lehrer in der Stadt an einem Reformierten Gymnasium.

Ein anderes Beispiel: Ein Ehepaar mit zwei Mädchen (ca. 10 und 14 Jahre alt), für die Mädchen geht die alte Oma auf das Feld arbeiten, damit sie die Beiträge für das Kollegium bezahlen können (in Maroscsúcs gibt es keine Schule mit oberen Klassen).

Ich hoffe, dass meine Zeilen auf fruchtbaren Boden fallen für unser schönes Vorhaben, bitte enttäuschen Sie mich nicht!

Ich wünsche Ihnen

Gottes Segen und gute Gedanken.

Irén Lehnert

Veranstaltungen

„Membra Jesu Nostrī“ Konzert am 03. April 2016, 16.00 Uhr im Kirchsaal

Im Mittelpunkt des Konzertes steht die Aufführung von „Membra Jesu nostri“ von Dietrich Buxtehude (1637-1707), ein Zyklus von insgesamt 7 Kantaten für Gesangssolisten, Chor und Instrumente.

Buxtehude hat in meisterlicher Weise biblische Worte und mittelalterliche Andachtstexte, die den gekreuzigten Jesus verehren, eindrucklich in Töne gesetzt.

Die Ausführenden sind Dresdner Gesangssolisten, der Kammerchor „musica renata“ und das Aichinger Consort unter Leitung von Helmut Katschner.

Der Eintritt ist frei, um eine Kollekte zur Deckung der Unkosten wird herzlich gebeten.

Fahrt nach Rumänien

Wir planen eine Gemeindefahrt zu unserer Partnergemeinde nach Maroscsúcs. Ob mit Auto, Eisenbahn oder Flugzeug ist noch offen. Wer hat Interesse und möchte mitfahren? Verbindliche Anmeldung im Gemeindebüro bis 18. April 2016.

Stammtisch am 14.04.2016, 19.30 Uhr

Der nächste Stammtisch findet mit Prof. Dr. Georg Plasger, Seminar für Evangelische Theologie der Universität Siegen zum Thema „Schöpfung glauben, Annäherungen an ein theologisches Verständnis von Schöpfung“ statt. Ist Natur und Schöpfung dasselbe? Widerspricht der Schöpfungsglaube moderner Naturwissenschaft? Der Vortrag möchte helfen, ein theologisches Verständnis der Schöpfung ansatzweise in den Blick zu nehmen: An Gott den Schöpfer glauben bedeutet ja auch, an sich selber als Geschöpf Gottes zu glauben.

Ökumenischer Gottesdienst

Anlässlich der ökumenischen Gebetswoche für die Einheit der Kirchen findet am Sonntag, dem 08. Mai, 18.00 Uhr ein Gottesdienst in der Frauenkirche statt. Sie sind herzlich eingeladen.

Stammtisch am 12.05.2016, 19.30 Uhr

Das Ehepaar Gruhl, beide über 80 Jahre alt, betreibt seit einigen Jahren eine besondere Gaststätte: Chicorée. Angemeldete Gäste werden mit gesunder Vollwertnahrung verwöhnt. Sie selber ernähren sich seit Jahrzehnten selber so und fühlen sich trotz ihres hohen Alters fit. Warum das so ist soll Thema dieses Stammtisches sein.

Konfirmation und Jubelkonfirmation

Am Pfingstsonntag werden wieder junge Menschen aus unserer Gemeinde konfirmiert. Andere schauen auf 50, 60, 70 Jahre ihrer Konfirmation zurück. Diese Jubelkonfirmanden sind ebenfalls herzlich eingeladen. Soweit wir sie ermitteln können, verschicken wir persönliche Einladungen. Aber wir werden nicht alle finden – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmanden, meldet Euch bitte bis zum 30.04. im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen.

Mit Orgeln und Trompeten – Posaunen, Geigen, Flöten

Am Freitag, dem 03. Juni 2016, findet um 20.00 Uhr in unserem Kirchsaal im Rahmen des Deutschen Evangelischen Posaurentages ein Konzert der Dresdner Stadtpfeiffer statt. Es erklingen der Renaissance-Posaunenchor und allerlei andere Stimmen auf historischen Instrumenten Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.

Gemeindewandertag

Unser nächster Gemeindewandertag findet am Sonnabend, dem 11.06. 2016 statt, das Fahrtziel ist Geising-Bahnhof, von dort wandern wir auf die Kohlhaukuppe, wo es neben einer uralten Berggaststätte einen kleinen Turm mit schöner Aussicht über das Osterzgebirge gibt. Für den Abstieg nehmen wir eine andere Route über den Silberstollen nach Geising.

Die Eisenbahn fährt vom Hbf. Dresden 9.59 Uhr ab; an Heidenau 10.12 Uhr; dort umsteigen in den Zug in Richtung Altenberg, Abfahrt 10.18 Uhr; Ankunft in Geising 11.03 Uhr. Wir benötigen auf die Kohlhaukuppe ca. 1 1/2 Std der Abstieg über den Silberstollen dauert etwas länger.

Die Fahrzeiten können sich evtl. mit den Fahrplanwechsel im Mai um wenige Minuten ändern. Das würden wir rechtzeitig bekanntgeben.

Eckehard Globig

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

- 09.04. 65 J. Herr Frank Christmann, Bad Reichenhall
- 19.04. 85 J. Frau Maria-Gertraud Koch, Dresden
- 28.04. 90 J. Frau Irmgard Fuchs, Wilsdruff
- 29.04. 75 J. Frau Leonore Schneider, Dresden
- 29.04. 80 J. Herr Jürgen Gräfe, Dresden
- 01.05. 70. J. Frau Waltraud Zimmer, Niedercunnersdorf
- 05.05. 91 J. Frau Ursula Karch, Jena
- 09.05. 80 J. Frau Ursula Geißler, Dresden
- 13.05. 96 J. Frau Eve-Rose Kluge, Graupa
- 16.05. 60 J. Herr Ekkehard Kießling, Burg
- 18.05. 75 J. Herr Udo Meyer, Dresden
- 23.05. 94 J. Frau Ilse Rose, Dresden
- 29.05. 91 J. Frau Gertrud Scheibe, Dresden

Unsere Gemeinde haben verlassen

- Frau Elisabeth Höwler, Trier
- Frau Sylvia Mennicke, Dresden



Du, Herr, sie nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen.

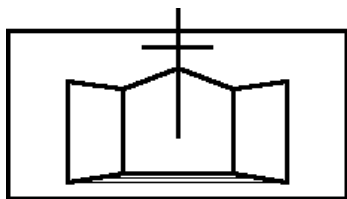
Psalm 22, 20



Fahrdienste zum Gottesdienst

Manche Gemeindeglieder würden ja gern zum Gottesdienst kommen, aber es fehlt ihnen die Möglichkeit. Ein Fahrdienst würde dem Abhilfe schaffen. Manche Gemeindeglieder haben ein Auto und könnten Leute mitnehmen. Man muss nur beide zusammenbringen. Wünsche und Angebote bitte an das Gemeindebüro.

Veranstaltungskalender



Gottesdienste

In Dresden jeden Sonntag **10.00 Uhr**
der Kollektenzweck wird angegeben

- 03.04. Sonntag Pfr. Vesting
Kollekte noch offen
- 10.04. Sonntag Pfr. Vesting
anschließend Kirchenkaffee
Jugend- und Familienarbeit
- 17.04. Sonntag Pfr. Vesting
eigene Gemeinde
- 24.04. Sonntag Dr. Jürgen Müller
Maroscsúcs
anschließend GHV
- 01.05. Sonntag Pfr. Vesting
arche nova
- 05.05. Himmel fahrt Pfr. Uhle
eigene Gemeinde
- 08.05. Sonntag Dipl.-Theol.Naendorf
Abrahams Herberge
- 15.05. Pfingstsonntag Pfr. Vesting
mit Konfirmation und
Abendmahl
Konfirmandenfahrt
- 16.05. Pfingstmontag Pfr. Vesting
Maroscsúcs
- 22.05. Sonntag Dr. Jürgen Müller
Medinetz
- 29.05. Sonntag Pfr. Vesting
Jugend- und Familienarbeit

In **Freiberg** im Gemeinderaum der
Petrikerche, Mittwoch

- 13.04. 15.00 Uhr Pfr. Vesting

Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

- Einzelzimmer** mit Dusche, WC, TV
inklusive Frühstück pro Nacht ab 60,00 € / Person
- Doppelzimmer** mit Dusche, WC, TV
inklusive Frühstück pro Nacht ab 75,00 € / 2 Personen
- Ferienwohnung** mit 2 Zimmern für
4 Personen / 63 m² pro Nacht ab 90,00 €

Die Preise verstehen sich inklusive der derzeit gültigen gesetzlichen Mehrwertsteuer.
Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer 0351/43823-0 an oder
schicken Sie ein Fax an 43823-342 bzw. eine Email an zimmer-dresden@t-online.de

Termine im Fettdruck weichen vom Üblichen ab

Leitungskreis

Konsistorium

jeden 1. Dienstag im Monat
19.30 Uhr im Gemeinderaum

12.04. 03.05.

Arbeitskreis

Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat
17.00 Uhr im Gemeinderaum

06.04 04.05.

Kinder und Jugendliche

Konfirmandenunterricht
mit Pfarrer Vesting
um 17.45 bis 19.00 Uhr, am:

13.04. **20.04.** 11.05.

Gesprächskreise

Gespräch am Nachmittag
jeden 1. Mittwoch im Monat

06.04. 15.00 Uhr
Frühlingsgedichte

04.05. 15.00 Uhr
Tod und ewiges Leben

Gemeindestammtisch

Donnerstag, den 14.04.16,
19.30 Uhr im Gemeinderaum,
„Schöpfung glauben, Annäherungen
an ein theologisches Verständnis
von Schöpfung“ mit Prof.
Dr. Georg Plasger, Seminar für
Evangelische Theologie der Uni-
versität Siegen

Donnerstag, den 12.05.16,
19.30 Uhr im Gemeinderaum,
„Gesunde Ernährung? Was ist zu
beachten“ mit unserem Gemein-
deglied Herrn Christian Gruhl

Abend mit der Bibel

jeden 4. Donnerstag im Monat,
jeweils 17.00 Uhr

21.04. Sarah und Hagar,
Gen. 12-23
26.05. Rebekka, Gen. 22, 22-28

Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr in
der Kreuzkirche (Schützkapelle)



Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

Redaktionsschluss: 23.03.2016

Redaktion: Pfr. Klaus Vesting
Satz & Layout: Barbara Donner

Gemeindebüro: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-0
Fax: 43823-342

Seniorenhaus: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-35
Fax: 43823-342

Gemeinde im Internet:

www.ev-ref-gem-dresden.de
www.kanonenhofkirche-dresden.de

e-mail:

ref.gemeinde-dresden@t-online.de

Seniorenhaus im Internet:

www.seniorenhaus-dresden.de

Bankverbindung:

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank - Dortmund
IBAN: DE04 3506 0190 1610 5300 24
BIC: GENODED1DKD